



**mouvement
écologique**

Konkret Virschléi vum Mouvement Ecologique fir d'Gemengewalen 2023

Fir demokratesch, lieweg a nohalteg Gemengen Eng Roadmap fir eng sozial-ökologesch Transitiooun

Es ist zur guten Tradition geworden, dass der Mouvement Ecologique im Vorfeld der Gemeindewahlen seine Anregungen für eine nachhaltige(re) Entwicklung der Gemeinden veröffentlicht.

Dies aus gutem Grund: Gemeinden können und sollen die Akteure schlechthin für die so wichtige sozial-ökologische Transition sein. Ein Wandel, der sich mehr denn je aufdrängt: denn die Herausforderungen, vor denen wir als Gesellschaft stehen, haben in den vergangenen Jahren weiter zugenommen.



A. Die großen Leitlinien der „Roadmap“ und der Herausforderungen der Gemeinde

Denn wir leben in Zeiten des Umbruchs: Klimakatastrophe, Energieversorgungsprobleme, Biodiversitätsverlust, soziale Ungerechtigkeiten, Überforderung von mehr und mehr Menschen den Alltag zu bewältigen, Zunahme populistischer Tendenzen All dies führt zu einem Hinterfragen der heutigen gesellschaftlichen Prioritäten.

Es wird verstärkt erkannt, dass das aktuelle Gesellschaftsmodell nicht mehr tragfähig ist und neuen positiven Zukunftsvisionen eine Chance gegeben werden muss. Visionen, die für Respekt der natürlichen Grenzen des Planeten, soziale Gerechtigkeit, Lebensqualität statt materiellem Konsum, gesellschaftliche Kohäsion durch verstärkte Beteiligung und ein besseres Miteinander stehen. Ziele, die als sozial-ökologische Transition bezeichnet werden.

Vor allem die internationalen, europäischen und auch nationalen Politiken sind gefordert, die notwendigen Rahmenbedingungen für diese gesellschaftliche und wirtschaftliche Transition zu

schaffen. Dies, indem der gesetzliche Rahmen reformiert wird, die richtigen finanziellen Anreize geschaffen werden u.a.m.

Gesellschaftliche Veränderungen brauchen Entwicklungen „von oben“ (top down), jedoch auch „von unten“ (bottom up).

Gemeinden sind nahe am Bürger. Gerade sie können sehr konkret vor Ort

- > **die Lebensqualität der heute in der Gemeinde lebenden Menschen verbessern. Auch im Sinne des Erhalts unserer Lebensgrundlagen und der Steigerung der (weltweiten) Solidarität;**
- > **konkret vor Ort aufzeigen, wie eine Gesellschaft von morgen aussehen kann. Sie können somit Vorreiter und Verstärker einer sozial-ökologischen Transition sein;**
- > **durch ihre Initiativen nicht nur Projekte vor Ort verwirklichen, Mut machen und aufzeigen, dass die notwendige Transition gelingen und mit positiven Folgen für die Bürger:innen verbunden sein kann.**

Der Mouvement Ecologique unterbreitet in der vorliegenden „Roadmap“ in 13 Themenfeldern der nachhaltigen Entwicklung sehr konkrete Vorschläge in diesem Sinne. Grundidee einer solchen Roadmap ist, das mittel- bis langfristige Ziel der Transition in einzelne, konkret umsetzbare und zusammenhängende Schritte zu strukturieren. Wobei es an jeder Gemeinde ist, auf der Grundlage ihrer spezifischen Situation ihre eigene „Roadmap“ für die Zukunft zu erstellen. Die in der vorliegenden Veröffentlichung aufgezeigten Handlungspisten sind als Anregungen einerseits für die zukünftigen Gemeindeverantwortlichen, andererseits jedoch auch für alle interessierten Bürger:innen zu sehen.

Sie illustrieren, dass sich heute positive Veränderungen für die Menschen in der Gemeinde durchführen lassen und sich Engagement auch für die Zukunft lohnt. Dies auf partnerschaftlicher Ebene zwischen Gemeinde und Bürger:innen.

1. Eng demokratisch Gestaltung von der Gemeindepolitik mit enger reeller Bürger:innenbeteiligung

Die Grundlage schlechthin für eine zukunftsstragende Gemeindepolitik ist eine konsequente Bürger:innenbeteiligung. Gerade in den Gemeinden ist es auf optimale Art und Weise möglich Bürger:innen einzubeziehen; den Austausch und den Perspektivenwechsel zu ermöglichen - dies auch zwischen Menschen verschiedener Alterskategorien und Milieus... Damit kann die Gemeinde heute noch stärker im Sinne aller Bürger:innen und der nachhaltigen Entwicklung gestaltet werden und die Zukunftsherausforderungen aufgreifen.

Eine „nachhaltige“ Gemeinde zeichnet sich somit vor allem dadurch aus, dass sie:

- Bürger:innen verstärkt in Prozesse und Projekte der Gemeinde einbindet und
- Aktivitäten, Ideen und Projekte von Einwohner:innen unterstützt, aufgreift und „facilitator“ ist.

Die Gemeinde fördert in diesem Sinne einen gesellschaftlichen Diskurs sowie die direkte Partizipation. **Sie wird...:**

- **... eine systematische Informationspolitik betreiben:**
Eine umfassende Information mit einer Darstellung der verschiedenen Standpunkte bei kontroversen Themen, einer Berichterstattung über die Entwicklung von Projekten u.a.m. sollten mittlerweile eine Selbstverständlichkeit sein.
- **... eine breite Bürger:innenbeteiligung bei konkreten Projekten sicherstellen und optimalerweise eine „Charta für Bürger:innenbeteiligung“ verabschieden:** Anzustreben ist eine systematische Bürger:innenbeteiligung, die eine breitestmögliche Einbindung der Einwohner:innen (verschiedener sozialer Schichten) sicherstellt: dies sowohl bei aktuellen Projekten (z.B. Umgestaltung eines Straßenraumes) als auch bei der generellen Entwicklung der Gemeinde. Dabei werden die zentralen Regeln einer guten Bürger:innenbeteiligung (geeignete Ansprache, attraktive Methodenvielfalt, Rückkoppelung des Gemeinderates zu den gemachten Vorschlägen...) respektiert. Um ein deutliches Signal zu setzen, dass die Gemeinde die Bürger:innenbeteiligung ernst nimmt, sollte der neue Gemeinderat eine Charta verabschieden, in der die wesentlichen Prinzipien, denen sich die Gemeinde verpflichtet, verankert sind.
- **... feste Strukturen der Beteiligung schaffen:** Neben dieser Beteiligung bei Projekten sind formalisierte Strukturen der Beteiligung zu schaffen bzw. zu fördern: U.a. indem die Gemeinde beratende Kommissionen bzw. Arbeitsgruppen bei wichtigen Entscheidungen einbezieht, einen Kinder- bzw. einen Jugendgemeinderat bildet u.a.m.
- **... eine Anlaufstelle für Bürger:innen schaffen** und dabei deren Projekte und Ideen aufgreifen, fördern und unterstützen. Der Vorteil für die Gemeinde ist erheblich, da derartige Projekte neben dem direkten Nutzen die Vielfalt und Lebendigkeit einer Gemeinde ausmachen können.

2. D’Kommunalpolitik och um regionalen a landesplaneresche Kader orientieren

So wichtig die „Gemeinde“ als Keimzelle der Demokratie ist, eine zukunftsorientierte Gemeindepolitik setzt eine Einbindung in die Region, ja in die nationale Planungspolitik voraus. Die Zeiten der „Kierchtuermspolitik“ sowie der - nach Ansicht des Méco - zuweilen falsch definierten Gemeindeautonomie müssen ihre Grenzen haben, wo sie den Interessen der Allgemeinheit zuwiderlaufen.

- **Die Gemeinde wird die Bedeutung einer kohärenten Landesplanung anerkennen und sich diese Ziele in ihrem Handeln zu eigen machen.** Im Entwurf des neuen Landesplanungsprogrammes sind wegweisende Ziele vorgegeben, die nur mithilfe der Gemeinden umgesetzt werden können. Soua.:
 - Verringerung des Flächenverbrauchs, um auf nationaler Ebene mittelfristig einen „Netto-Null-Flächenverbrauch zu erreichen;
 - Konzentration der räumlichen Entwicklung auf die am besten geeigneten „zentralen Orte“;

- Verstärkte grenzüberschreitende Zusammenarbeit;
- Prioritäre Mobilisierung von ausgewiesenen Siedlungsflächen (statt, einer Ausweitung der Bauperimeter) sowie eine qualitätsorientierte verdichtete Bauweise;
- Wiederbelebung der Ortszentren sowie das Konzept einer „Viertelstunden-Stadt“;

➤ **In diesem Sinne wird die Gemeinde die gesetzlich vorgesehene Überarbeitung des PAG (sechs Jahre nach dessen Verabschiedung) sehr gezielt in diesem Sinne nutzen und ihren Flächennutzungsplan entsprechend überprüfen und ggf. abändern.**

Dabei werden neben den erwähnten landesplanerischen Grundsätzen auch die Folgen des im PAG vorgesehenen Entwicklungspotenzials überprüft. U.a. betreffend die kommunale Trinkwasser- bzw. Energieversorgung, die Kapazitäten für die Abwasserklärung, die Mobilität, die (regionale) Nahrungsproduktion..., aber auch die Folgen, was die Emissionen von Klimagasen, der Verlust an Biodiversität betrifft u.a.m.

➤ **Ein besonderer Fokus wird auf die interkommunale bzw. regionale Zusammenarbeit gelegt:**

- Planungen, z.B. im Mobilitätsbereich sowie der Siedlungsentwicklung, werden interkommunal bzw. regional abgestimmt. Dies in einer „Gesamtschau der PAGs“ in Bezug z.B. was die Priorisierung von Bauland in Abhängigkeit von Faktoren wie Mobilität, Nahversorgung oder anderen Faktoren betrifft;
- bestimmte Leistungen werden gemeinsam angeboten (z.B. Energie- bzw. Gesundheitsberatung, die Beschaffung von sozialem bzw. erschwinglichem Wohnraum...);
- das Prinzip des “Sharing” wird von der Gemeinde hochgehalten: zahlreiche Maschinen u.a. werden gemeinsam mit Nachbargemeinden / Gemeinden der Region genutzt.

3. Aktiv Verantwortung am Sënn vun enger nohalteger Entwécklung iwwehuelen

Aufbauend auf einer demokratischen Herangehensweise sollte sich die Gemeinde ihrer Verantwortung stellen, sich als zentralen Akteur der nachhaltigen Entwicklung definieren und dies auch nach außen kommunizieren. Dabei stellt sie sich sowohl in den Dienst der heute in der Gemeinde lebenden Menschen als auch der kommenden Generationen.

Die Gemeinde wird diese Herausforderung sehr gezielt angehen und auch gegenüber den Einwohner:innen vermitteln. Dies, indem sie

- **... sich gegenüber den Bürger:innen, ihren Mitarbeiter:innen sowie Zulieferern eindeutig als Gemeinde positioniert, die die nachhaltige Entwicklung als Leitthema hat:** u.a. den Klimaschutz in den Fokus rückt, den Ressourcenverbrauch eindämmt, den Erhalt der Biodiversität zum prioritären Ziel hat, einen präventiven Gesundheitsschutz fördert, das wertvolle Gut Wasser schützt...;
- **... klare Nachhaltigkeitsziele im Hinblick auf die Entwicklung eines kommunalen Aktionsplanes festlegt:** Z.B. indem sie sich Ziele im Sinne einer klimaneutralen bzw. klimaresilienten Gemeinde betreffend den Ausbau der erneuerbaren Energien, der

Entwicklung der „grünen“ und „blauen“ Infrastrukturen und dem Ressourcenschutz gibt. Dabei werden u.a. die staatlichen Hilfen der verschiedenen Pakte zwischen Staat und Gemeinden genutzt;

- **... gezielt konkrete Projekte vor Ort umsetzt und neue zukunftsweisende Ideen fördert:** öffentliche Ausschreibungen, die Nachhaltigkeitskriterien gerecht werden; die Verwendung von regionalen und vor allem biologischen Lebensmitteln; die Schaffung von Tempo30-Arealen oder auch sichere Fahrrad- und Fußgängerverbindungen... Parallel dazu wird die Gemeinde entsprechende Konzepte von Vereinen und Bürger:innen unterstützen, wie z.B. auch Gemeinwohlprojekte im Sinne der „Sharing economy“.

Gerade die Gemeinden können die Zukunft gestalten und durch ihr Engagement und ihre Entscheidungen die Gesellschaft „von unten“ verändern helfen... und durch ihre Rolle als Vorreiter auch nationale und europäische Entwicklungen beeinflussen.

4. D'Sozial mateneen an d'gesellschaftlech Kohäsioun am Fokus

Aufgrund veränderter gesellschaftlicher und kultureller Gegebenheiten ist der soziale Austausch zwischen den Menschen in einer Gemeinde a priori nicht mehr in demselben Ausmaß gegeben wie früher.

Ein solcher Austausch ist wichtig, um den Zusammenhalt in der Gemeinde zu fördern: Er trägt zu einem Gefühl der Geborgenheit und des Aufgehobenseins bei, erlaubt es gegenseitig Argumente auszutauschen, Verständnis auch für andere Sichtweisen zu entwickeln, konstruktiv unterschiedliche Sichtweisen zu diskutieren.... Er ermöglicht ebenfalls die Integration unterschiedlicher Bevölkerungsgruppen.

Die Gemeinde wird deshalb neben der bereits angeführten Gestaltung der Ortschaften jedwede Initiative im Sinne des Miteinanders fördern, u.a.:

- **kooperative Modelle des Wirtschaftens** fördern (siehe nächstes Kapitel);
- Bürger:innen bei (bereits initiierten oder erst angedachten) Projekten im Sinne des **Gemeinwohls** unterstützen, hierzu eine spezifische Anlaufstelle schaffen oder zumindest einen Verantwortlichen benennen und evtl. Räumlichkeiten als Begegnungsraum zur Verfügung stellen;
- im Rahmen einer **verstärkten Beteiligung Bürger:innen** verschiedener Altersschichten, sozialer Milieus und Kulturen zusammenbringend;
- eine **Gemeinde der „kurzen Wege“** mit einem **Nutzungsmix** aus Wohnen, Arbeiten und Versorgungsstrukturen anstreben;
- **Wohnungsbauprojekte**, besonders für finanziell benachteiligte Bevölkerungsgruppen, gezielt fördern; attraktive öffentliche Plätze und Straßenräume gestalten, die zum Verweilen einladen;

- im Siedlungsbau **neue Initiativen des Zusammenlebens** fördern: von Mehrgenerationenhäusern bis hin zur Gestaltung gemeinsamer Innen- und Außenräume bei neuen Wohnprojekten;
- Subventionen der Gemeinde auch nach **sozialen Kriterien** gestalten.

5. Lieweg a klimaresilient Uertschaften a Quartier'en, wou de Mënsch am Mëttelpunkt steet

Menschen brauchen attraktive öffentliche Räume mit einer hohen Aufenthaltsqualität, Orte des Austauschs, des Miteinanders und der Begegnung.

Trotz positiver Initiativen steht die Entwicklung unserer Ortschaften in den letzten Jahrzehnten vielfach im Widerspruch zu diesem Anspruch: Stadtviertel und Dörfer sind zu sehr vom Autoverkehr geprägt, Straßenräume werden immer größer und werden den Wagen überlassen; diese prägen auch öffentliche oft versiegelte und kaum begrünte Plätze. In vielen (nicht nur ländlichen) Ortszentren haben sich - mit der Entwicklung u.a. der Supermärkte auf der „grünen Wiese“ - lokale Geschäfte verabschiedet...

Parallel aber stellt sich immer mehr heraus, wie gesundheitsförderlich grüne Strukturen sind, wie wichtig sie auch für die Kühlung in den Sommermonaten gerade auch in Zeiten der Klimakrise sind. Wie wichtig auch der Zugang zu Grünstrukturen sowie sichere Bewegungsräume für Kinder im direkten Wohnumfeld sind.

Die Wiederbelebung der Ortszentren sowie deren Anpassung an den Klimawandel stellen zentrale Herausforderungen an die Gemeinden dar, die im Rahmen einer Bürger:innenbeteiligung angegangen werden. Die Funktionsmischung (Wohnen - Arbeiten - sich erholen - sich versorgen) für bestehende und neue Siedlungsprojekte stellt ein wichtiges Instrument unter vielen in diesem Sinne dar.

Dass dies mehr und mehr Menschen dies so sehen, zeigt sich auch in den zunehmenden Initiativen wie Gemeinschaftsgärten, den neu geschaffenen „tiers lieux“ und ähnlichen Projekten. Menschen wollen sich vor Ort einbringen, erwarten auch konkrete Beteiligungs- und Mitgestaltungsmöglichkeiten dort, wo sie wohnen und ein menschenfreundlicheres Wohnumfeld.

Deshalb wird es ein zentrales Leitbild der Gemeinde in der kommenden Legislaturperiode sein, den Menschen ein attraktives Wohnumfeld zu schaffen, sodass es sich in der Gemeinde „gut leben lässt“ und das soziale Miteinander gefördert wird:

- Öffentliche Räume (Straßen, Plätze...) werden als **attraktive Orte des Begegnens und des Austauschs** gestaltet, dies im Rahmen eines Aktionsplanes;
- eine **konsequente Durchgrünung** sowie **Entsiegelung** öffentlicher Flächen im Rahmen eines Grün- bzw. Klima-Anpassungskonzeptes wird sichergestellt;
- in einzelnen Vierteln oder Ortschaften werden auch **räumliche Infrastrukturen** vorgesehen, in denen sich **Menschen begegnen** können (z.B. z.B. Gegenstände ausgeliehen oder repariert werden, in Verbindung mit einem kleinen Café, dem Angebot einer Nachbarschaftshilfe);
- **neue Siedlungsprojekte** werden von vorneherein in diesem Sinne von der Gemeinde überprüft.

- **Dies alles setzt eine konsequente Verkehrswende auf kommunaler Ebene voraus. Dies begreift u.a. :**
 - im gesamten Innern der Ortsteile soll die zulässige **Höchstgeschwindigkeit auf (20)30 km / h** eingeführt werden, begleitet mit entsprechenden baulichen Maßnahmen;
 - Maßnahmen zur **Reduzierung vom Durchgangsverkehr** durch Wohnsiedlungen werden systematisch durchgeführt;
 - **nutzerfreundliche und sichere Fahrrad- und Fußgänger:innenverbindungen** werden im Sinne der Förderung der aktiven Mobilität auf dem gesamten Territorium geschaffen;
 - neue Siedlungsviertel werden **autoarm** gestaltet, der Parkraumschlüssel überprüft u.a.m.

6. **Ennerstetzung fir kooperativ Initiativen a regional Wirtschaftsformen**

Auch in Luxemburg entstehen auf lokaler Ebene progressiv neue Modelle des Wirtschaftens und des Miteinanders. Kooperativen als neue Strukturen des Wirtschaftens, aber auch des Miteinanders (z.B. im Wohnbereich) oder aber Projekte wie die „solidarische Landwirtschaft“ (d.h. Projekte, bei denen der Konsument in direkter Verbindung mit dem Landwirt steht und diesen für seine Leistung bezahlt) werden gegründet machen auch bei uns ihren Weg und stoßen auf breite Zustimmung.

So wachsen derzeit neue Initiativen des Gemeinwohls: Es gibt mittlerweile in zahlreichen Gemeinden Gemeinschaftsgärten, Kooperativen für die Einrichtung und den Betrieb von Solaranlagen, Nachbarschaftshilfen, Austauschformen zwischen Generationen u.a.m. Dies auch nach dem Modell der „Transition Town“-Bewegung. Vor allem auch im Bereich neuer Wohnformen tut sich etwas, da sich immer mehr Menschen für Kooperativen interessieren, u.a.m.

Als wichtiger Pfeiler für eine nachhaltige Entwicklung wird die verstärkte Förderung einer regional orientierten Wirtschaftsweise gesehen: es werden Arbeitsplätze in der Region geschaffen, ein Mehrwert vor Ort erwirtschaftet (z.B. durch die Veredelung einheimischer Hölzer für den Bau oder die Möbelproduktion), Energie- und Ressourcen werden geschont (u.a. durch kurze Transportwege), die Abhängigkeiten reduziert (z.B. durch die Produktion erneuerbarer Energie statt Importzwängen von multinationalen Konzernen), Lebensmittel vor Ort produziert und somit Produzenten und Verbraucher zusammengebracht u.a.m.

Sowohl der Förderung von bestehenden kleinen und mittleren Unternehmen, wie auch von neuen kooperativen Formen des Wirtschaftens- und des Zusammenlebens gehört die Zukunft.

Der Gemeinde kommt bei der Förderung derartiger Initiativen eine sehr bedeutsame Rolle zu. Sie sollte diese ganz bewusst anregen, fördern und unterstützen, indem sie:

- **bewusst auf regionale Produkte und Produzenten zurückgreift und diese fördert** (z.B. bei der Beschaffung) sowie die regionale Produktion unterstützt (z.B. durch das zur Verfügung stellen von Dächern für Solaranlagen);
- **Bürger:innen, die ein Projekt initiieren möchten, berät und begleitet** (u.a. mit logistischer und juristischer Unterstützung) sowie ggf. Räumlichkeiten hierfür zur Verfügung stellt;

- **Menschen für die Teilnahme an derartigen Projekten zu gewinnen versucht und über die Modelle der regionalen Wirtschaft sowie des kooperativen Wirtschaftens informiert;**
- **Menschen zusammenbringt und hilft, Netzwerke aufzubauen.**

7. D'Gemeng organisatoresch fit maache fir d'Erausforderungen

Die Herausforderungen in den Gemeinden haben, und dies zeigt auch die vorliegende Veröffentlichung erheblich zugenommen.

Damit die Gemeinden den Herausforderungen im Bereich sozial-ökologische Transition nachkommen können, müssen auch die Strukturen in den Gemeinden reformiert werden. Sind die Entscheidungsprozesse den Herausforderungen angepasst? Verfügt die Gemeinde über ausreichend Personal und Knowhow in relevanten Sektoren? Werden die richtigen Prioritäten gesetzt.... sind zentrale Fragen in diesem Bereich. Deshalb sollte die Gemeinde

- **... die heutige kommunale Organisationsstruktur überprüfen:** Reicht die Personaldecke in verschiedenen Sektoren? Sollten neue Wege der Zusammenarbeit zwischen Ressorts angedacht werden? Ist bei Projekten ein frühest möglicher Austausch gewährleistet?
- **... Partnerschaften mit Nachbargemeinden / in der Region schließen:** Bietet es sich an, gemeinsam mit anderen Gemeinden bestimmte Angebote für die Bürger:innen sicherzustellen bzw. im technischen und planerischen Bereich zusammen zu arbeiten?
- **... das ordentliche Budget auf „nicht nachhaltige“ Investitionen überprüfen und Ausgaben und Investitionen auf Nachhaltigkeitskriterien sowie Projekte im Sinne der sozial-ökologischen Transition ausrichten**

B. 154 Seiten mit konkreten Anregungen des Mouvement Ecologique

Zur Vertiefung dieser Ideen hat der Mouvement Ecologique eine ausführliche Broschüre mit konkreten Vorschlägen für die Gemeinden erstellt.

Zahlreiche Aktive des Mouvement Ecologique haben gemeinsam an der Erstellung dieser Ideen mitgewirkt, dies in lebhaften und konstruktiven Arbeitsgruppen und Mitgliederforen. Die Erstellung einer derart umfassenden Broschüre veranschaulicht die Kraft und das Engagement des Mouvement Ecologique!

In die Veröffentlichung sind die Erfahrungen aus zukunftsstragenden Initiativen und Projekten eingeflossen, die auf Gemeindeebene quer durch unser Land in den letzten Jahren verwirklicht wurden.

Die 154-seitige Broschüre umfasst folgende Kapitel:

- **Demokratie** - Lieweg Gemenge mat Bierger:innen, déi sech abrénge kënnen

- **Siidlungsentwécklung** - Eng attraktiv Gemeng mat den Awunner:inne plangen a gestalten
- **Natur a Landschaft erhalen a schützen** - Eng regional a biologesch Landwirtschaft fërderen
- **Bësch** - Eng bewusst Gestiou vum Gemengebësch am Interessi vu Mënsch an Natur
- **Mobilitéit** - Vun Autosgerechten zu liewegen, Mënschegerechten, duerchgrëngte Gemengen
- **Energie a Klima** - Gemengen als Virreider am Klimaschutz
- **Regional Wirtschaft** - Lokal Betriber, regional Produktioun a Kreeslafwirtschaft an de Fokus réckelen
- **Finanzen** - Finanzpolitik gezielt an den Déngscht vun enger ekologesch-sozialer Transitioun setzen!
- **Ëmwelt- a Ressourcen** - Aktiv Gemengen am Ressourcen a fir eng gesond a liewenswäert Ëmwelt
- **Waasser als Liewesquell** - Gemengen iwwerhuelen hier Verantwortung
- **Gesondheetsfërderung** - Eng attraktiv Gemeng duerch méi Wuelbefannen a präventive Gesondheetsschutz
- **Schoul a „maison relais“ op d’Gesellschaft opmaachen** - Kanner a Jugendlecher als vollwäerteg Partner ugesinn
- **Nord-Süd Politik** - *Global denken - Lokal handeln*

Wer durch die Broschüre blättert, denkt sich vielleicht: *“Do kënn awer Villes op eng eenzel Gemeng zou...”*. Dabei erwartet niemand, dass eine Gemeinde alle Ideen umsetzen kann oder soll. Und doch: viele Projekte sind wichtig für die nachhaltige Entwicklung, weil sie zukunftstragend sind. Deshalb müssen unsere Gemeinden auch von staatlicher Seite gestärkt werden, damit sie dieser Herausforderung auch gerecht werden können.

Um diese und andere zukunftstragende Ideen umzusetzen, können und sollten die politisch Verantwortlichen jedoch ebenfalls verstärkt die Kreativität und das Engagement ihrer Bürger:innen nutzen. Bürger:innen können - falls die Gemeinde sie unterstützt und ernst nimmt - so manches Projekt mit angehen und umsetzen. Insofern fördert Bürger:innenbeteiligung und -einbindung, auch von Kindern und Jugendlichen, nicht nur das soziale Miteinander, sondern es stellt ein Potenzial an Ideen und Engagement für ein Mehr an Lebensqualität dar! An der Gemeinde ist es, die notwendigen Rahmenbedingungen für ein solches Engagement zu schaffen.

Der Mouvement Ecologique hofft, dass die Publikation in diesem Sinne eine Motivation und Anregung für alle darstellt, die an der Gemeindepolitik interessiert sind.

C. Staatliche Voraussetzungen schaffen

Es ist gewusst, dass der Staat auf zahlreichen Ebenen gefordert ist, damit die Gemeinden ihre Aufgaben noch besser wahrnehmen können.

Sei es eine weitere Reform der Gemeindefinanzen, eine bessere Koordination zwischen Ministerien, die Reform diverser juristischer Texte u.a.m.

Diesbezügliche Vorschläge erstellt der Mouvement Ecologique im Rahmen der Nationalwahlen.

Doch auch losgelöst davon ist der Aktionsradius, wie die Roadmap aufzeigt, erheblich.

D. Praktisches

Die Broschüre steht als Download auf www.meco.lu zur Verfügung, ebenso in **französischer Form**. Sie kann aber auch bestellt werden über E-Mail: meco@oeko.lu - Tel. 439030-1 oder durch Direktüberweisung auf das Konto CCPL: LU 16 111 0392 1729 0000 des Mouvement Ecologique mit dem Vermerk "... Exemplare Gemengewalen 2023".
Preis: 15 € (inkl. Versand), 13€ ab 10 Exemplaren